

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 6193)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2164

Ahrensburg, Sonnabend, den 6. Mai 1893

16. Jahrgang.

Hierzu:  
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate Mai und Juni werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 30 Pfg. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mk. angenommen.

## Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

Die Expedition.

tonte allen Rechnungen von der linken Seite gegenüber, wir brauchen eine bedeutende qualitative und quantitative Verstärkung, denn es handle sich um die Ehre und Zukunft Deutschlands, der man mit einem Rechenexempel nicht gerecht werden könne. Die Verstärkung sei notwendig, um den Frieden zu erhalten. Daß diplomatische Künste ohne ein starkes Heer das Vermöchten, glaube doch Niemand. — Wenn man dann den Frieden nicht erhalten könne, wolle man doch wenigstens im Kriege siegen. Man sage, man habe ein großes Vertrauen zur Armee, wer wolle aber beim Fallen der Regierungsvorlage die Garantie für einen siegreichen, zukünftigen Krieg übernehmen? Das deutsche Volk pflege immer zu betonen, es fürchte nur Gott, sonst nichts auf der Welt. Das klinge ja sehr schön, aber Furchtlosigkeit allein führe nicht zum Siege, wenn die Waffen unzureichend seien. Es handle sich nicht allein um eine Eventualität Frankreich gegenüber, sondern man müsse an beide Fronten denken. Gegen die Vorlage sei in der Commission sachlich nichts vorgebracht, man habe im Gegentheil zugegeben, daß sie ein wohl-durchdachtes Werk, das aber nicht durchführbar sei.

Man möge sich doch einmal fragen, was man zu einer Ersparnis, wie die Ablehnung der Vorlage, sagen werde, wenn ein Krieg ausbrechen? Im Kriege sei eine gefüllte Patronentasche besser als ein gefülltes Portemonnaie. Wenn die Vorlage nicht angenommen werde, so werde eine Unsicherheit entstehen, die Niemand zu bannen vermöge.

Im Antrag Huene lägen Momente, die die Vorlage nicht annullirten; man komme hierbei erheblich weiter. Die Regierung seien von der Verantwortlichkeit für die Wahlen tief durchdrungen, sie ständen voll auf dem Boden des Quinquennats und glaub-

ten, dem Antrag Huene ein freundliches Entgegenkommen bis an eine gewisse Grenze zeigen zu können und damit das zu thun, was für die Erhaltung des europäischen Friedens, für die Sicherheit, Ehre und Zukunft Deutschlands erforderlich sei.

Abg. Frhr. v. Huene (Centr.) bemerkt, es sei für ihn ein sehr schwerer Entschluß gewesen, seinen Antrag zu stellen, da dieser nur von einem kleinen Theile seiner Parteifreunde unterstützt werde. Die Ablehnung der Vorlage aber werde im Auslande einen sehr ungünstigen Eindruck machen, der Konflikt, dem Deutschland dadurch entgegenstehe, müsse im vaterländischen Interesse vermieden werden. Er hoffe, daß sich für seinen Antrag eine Mehrheit finden werde. — Auf Antrag des Abg. v. Manteuffel wird mit Rücksicht auf den Antrag v. Huene sodann die Sitzung bis Donnerstag vertagt.

Am Donnerstag wurde die Berathung fortgesetzt. Abg. Richter weist darauf hin, daß der Antrag der Freisinnigen im Gegensatz zu dem Antrag Huene die zweijährige Dienstzeit dauernd festlegen wolle und kritisiert die gestrige Rede des Reichskanzlers. Nach dessen Worten hätte sich der Reichstag einfach der Autorität der Fachmänner zu fügen und höchstens ein Gutachten über die Steuern abzugeben, das mache ja alle Parlamentarismus überflüssig. Die deutsche Armee sei heute dreimal so stark wie 1870, umsonst seien doch nicht 12 1/2 Milliarden ausgegeben worden. Der Antrag der Freisinnigen vermehre die Zahl der Unteroffiziere um 8000, die Rekrutenaushebung um 25000 Mann. Die Frage der Deckung der Kosten habe der Reichskanzler sehr nebensächlich behandelt, der Reichstag aber habe die Pflicht zu erwägen, ob das Volk die Lasten tragen könne.

Reichskanzler Caprivi verzichtet darauf, mit rednerischen Gründen zu kämpfen, wer

die Vorlage nicht um ihrer selbst willen annehmen wolle, würde sich nicht überzeugen lassen. Bei etwaiger Neuwahl werde der Antrag Huene die Wahlparole sein.

Die entscheidende Abstimmung im Reichstage über die Militärvorlage wird erst Sonnabend erwartet, da die allgemeinen Erörterungen noch einen breiten Raum einzunehmen scheinen. Die Aussichten haben sich um nichts gebessert. Wie die „N. L. Z.“ bestätigt, liegt die Aufhebungsverordnung mit der kaiserlichen Unterschrift versehen, wenn auch ohne Datum, bereits vor, so daß Sonnabend, spätestens Montag die Auflösung erwartet werden kann. Ob es zu einer dritten Lesung kommt, ist fraglich. Die Regierungsvorlage wird voraussichtlich mit großer Majorität abgelehnt werden. Der Antrag Huene wird eine anföhrliche Minderheit, darunter die National-liberalen auf sich vereinigen.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 5. Mai. Die Ortskrankenkasse Ahrensburg hatte im letzten Rechnungsjahre eine Einnahme von 8303 Mk. 29 Pfg. und eine Ausgabe von 7677 Mk. 34 Pfg., mithin einen Ueberschuß von 625 Mk. 95 Pfg. Dazu kommt ein bei der Sparkasse belegter Reservefond von 1000 Mk., so daß das Baarvermögen der Kasse am Jahreschlusse 1625 Mk. 25 Pfg. betrug. Diesem Baarbestande standen am Jahreschlusse aber noch 1076 Mk. 40 Pfg. unberichtigter Forderungen der Krankenärzte gegenüber, wodurch sich das Vermögen auf 549 Mk. 55 Pfg. reduziert. Krankheitsfälle kamen im Laufe des Jahres vor bei männlichen Mitgliedern 2068, bei weiblichen 928, Sterbefälle betrafen 9 männliche und 1 weibliches Mitglied. Die Zahl der Mitglieder betrug am Anfang des Jahres 485 (350 männl. und 135 weibl.) am Jahreschlusse 578 (400 männl. und 178 weibl.). Den höchsten Mitgliederbestand hatte die Kasse im Monat August mit 680 (473 männl. und 203 weibl.).

\* Der Bahnhof wird namentlich an Sonntag-Abenden, wieder von jungen Leuten, die dort

## Der Schuldige.

Criminalnovelle von W. Roberts.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Gefällt es Dir nicht, mit mir weiter zu handeln, um uns zu retten, so giebt es zwei Mittel um den drohenden Gefahren zu entgehen, schleunige Flucht nach Afrika oder Amerika oder — Selbstmord.“ sagte Durau zu Curt Matthey weiter. „Du magst Dich aber bald entscheiden, welches Mittel Du wählen willst, wenn Du meinem Vorschlage nicht folgen willst, denn die Gefahr ist in Verzuge. Von den falschen Wecheln ist einer noch nicht bezahlt und spätestens in acht Tagen muß auch er unschuldig gemacht werden, sonst kommt es an den Tag, daß der Maler Matthey, des Kommerzienraths Homberg Nefte, falsche Wecheln auf seines Onkels Namen gemacht hat, und dieser Umstand wäre ein sehr fataler Fingerzeig für die Staatsanwaltschaft, den Mordmörder in Deiner Nähe zu suchen.“

„Was verlangst Du also noch von mir?“ frug Matthey in barschem Tone.

„Ich brauche noch zehn tausend Mark, um alles zu begleichen.“ erwiderte Durau und seine Luchsaugen glänzten unheimlich.

„Noch zehn tausend Mark?“ rief Matthey zurückweichend. „Ich denke, daß die Hälfte auch genügt. Wozu soll ich Dir noch fünf tausend Mark mehr schaffen?“

„Nun, wie Du weißt, Matthey, braucht

der Mensch immer Geld und zwei waghalsige Männer wie wir haben das Geld erst recht nötig. Mir wird es auch offenbar zu heiß hier im Lande, ich bilde mir ein, daß man mich beobachtet, mir schien es sogar, als wenn ein Geheimpolizist mich beobachtet hätte, als ich hier ins Haus eintrat. Schaffe also bald Geld, damit der Wechsel bezahlt und mir der Weg ins Ausland geebnet wird. Willst Du auch mit in die Ferne ziehen, so wäre mehr Geld notwendig, denn mit fünf tausend Mark kommt man nicht weit.“

„Aber Mensch, wo soll ich solche Summen hernehmen? Soll ich das Gold vielleicht aus der Erde stampfen?“ rief Matthey in großer Erregung.

„Nun, das Geld wirst Du Dir von Deinem lieben Onkel erbitten müssen, denn er ist ein Geldmann.“ gab Durau kalt zurüd.

„Jetzt, unter diesen schrecklichen Umständen soll ich Geld von Homberg verlangen! Mensch, bist Du toll geworden!“

„Noch nicht.“ erwiderte Durau, mit ungläublicher Frechheit, „aber wir beide werden wohl noch toll darüber werden, wenn Du das Geld nicht schaffst.“

„D, wie soll ich dies anfangen, mein Onkel liegt schwer krank darnieder, die Aerzte lassen mich nicht einmal an sein Bett.“

„D, da sind ja die Umstände sehr, sehr günstig, um Herr der Situation zu werden, Matthey.“ zischelte Durau. „Du bist doch wohl der einzige nahe Verwandte Hombergs,

also auch jetzt sein Beistand, sein Erbe und der interessirteste Mensch an Hombergs Schicksal. Du mußt zu ihm aus menschlichen und geschäftlichen Gründen und kein Mensch darf es Dir verwehren, Du mußt Homberg tief bedauern, Dich ihm ganz zur Verfügung stellen, fragen, ob Du nicht in seinen Geschäften, in seinen Fabriken ihn vertreten Du mußt die Schlüssel zu Hombergs Geldschränken bekommen, ich glaube sogar, Hombergs Kassirer zahlt Dir, wenn Du schlau bist, jetzt ohne Umstände eine größere Summe aus. Nur klug und kühn mußt Du sein, mein Freund, dann wirst Du Alles erreichen.“

„Du Teufel in Menschengestalt.“ rief fast überlaut der junge Maler aus, „Du räthst mir, an meinem Onkel jetzt unter der Maske des Wohlthäters den Dieb zu spielen.“

„Da ist nichts Neues, Matthey.“ entgegnete Durau, „denn auf diese Weise sind in alten Zeiten schon manchmal ganze Länder gestohlen worden. Dein Onkel ist jetzt ein kranker, schwacher Mann, er bedarf Deiner Hilfe also gewähre sie ihm und uns.“

Der junge Maler lief erregt im Atelier auf und ab und rief wie begeistert von einem rettenden Gedanken:

„Ja, ja, der Plan ist gut, Durau, ganz vortrefflich, und ich werde den Versuch machen u s auf diese Weise zu retten. Mein Onkel kann doch nicht allzu böse auf seinen einzigen Neffen sein, wenn dieser aus des Onkels Kasse seine Schulden bezahlt. Aber erwarte

nicht zu viel von mir, Durau, denn über eine gewisse Grenze hinaus gehe ich in den Verfügungen über meines Onkels Geldbeutel nicht, auch wenn er mir unbeschränkte Vollmacht erteilen sollte.“

„Schon wieder hast Du eine thörichte Anwendung, Matthey.“ brummte Durau ärgerlich, „Du mußt doch die sich Dir bietende Gelegenheit, in Geldhausen zu wühlen, voll und ganz ausnützen. Mich dünkt auch am besten, daß wir eine plötzliche Reise nach Konstantinopel, nach Alexandrien oder nach einer anderen entlegenen Stadt des Orients im Auge behalten, denn irgend ein unglücklicher Zufall kann auf die Entdeckung der wirklichen Urheber des Verbrechens führen und dann sind wir verloren.“

„Schändlicher Keil, Du redest immer, als wenn ich meinen eigenen Onkel menschlings niedergestochen hätte und in jeder Hinsicht Deinen Antheil an dem Verbrechen hätte.“ erklärte jetzt Matthey entrüstet. „Du allein bist es doch gewesen, der den Plan ersann und ausgeführt hat, und Du allein warst es, der Homberg niedertrach. Auch hast Du mir damals wiederholt erklärt, daß Du mich bei der Affäre aus dem Spiele lassen wolltest. Wie kommst Du nun dazu, Dein Wort zu brechen und von mir als Deinen Mitschuldigen zu sprechen?“

„Hast Du mir schließlich nicht geholfen in Hombergs Haus zu gelangen?“ frug Durau mit rollenden Augen. „Matthey, ich rathe Dir, reize mich nicht, sonst könnte ich

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

nichts zu thun haben, so stark befehlt, daß unter Umständen Unzuträglichkeiten daraus entstehen können, um so mehr, als manche der unberufenen Besucher sich nicht in den gehörigen Schranken halten und gelegentlich auch Unfug treiben. Diejenigen, die es angeht, werden hierdurch gewarnt und es kann ihnen mit Rücksicht auf die strafrechtlichen Folgen nur anempfohlen werden, einer Stätte fern zu bleiben, an der sie nichts zu suchen haben.

Der Beschluß der hiesigen Gemeindevertretung vom 18. April d. J., nach welchem Personen mit einem Einkommen von unter 660 Mk. von den Gemeindeabgaben befreit werden sollen, ist vom Kreis-Ausschuß bestätigt worden.

Eine interessante Entscheidung über Verhältnisse der Gemeindejagd hat am 1. ds. Mts. das Obergericht in Berlin getroffen. Bei der vorzunehmenden Neuverpachtung der Jagd auf der Feldmark der Gemeinde Ahrensburg zu Anfang des vorigen Jahres beanspruchte der Besitzer des selbstständigen Gutsbezirks Ahrensburg, Graf v. Schimmelmann, die Ausweisung von 34 verchiedenen in der Gemarkung der Gemeinde liegenden Parzellen aus dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk und die eigene Ausübung der Jagd auf diesen Parzellen. Begründet wurde dieser Anspruch unter Bezugnahme auf § 2 des Jagdpolizeigesetzes damit, daß die fragl. Parzellen Eigentum des Gutsbesizers seien und im Zusammenhange mit den übrigen, ihrer Größe nach zur Ausübung der eigenen Jagd berechtigenden Besitzungen des Antragstellers ständen. Bezüglich dreier Parzellen, das sog. Kuhlmoor, großenteils 6 Hektar, traf freilich die Voraussetzung des Zusammenhanges nicht zu, doch wurde ihretwegen der Anspruch damit begründet, daß dieselben in kommunaler Beziehung zum Gutsbezirk gehörten und daß nach einer Entscheidung des Obergerichtes aus den 50er Jahren der Besitzer auch dann auf Enklaven, die weniger als 300 Morgen groß seien, jagdberechtigt sei, wenn diese in kommunaler Beziehung zu seinem Bezirk gehörten. Von dem Gemeindevorsteher wurde das Jagdrecht des Antragstellers auf 29 von den 34 beanspruchten Parzellen anerkannt, da bei diesen die Voraussetzungen des § 2 des Gesetzes vom 7. März 1850, der ununterbrochene Zusammenhang, vorlag. Das beanspruchte Jagdrecht auf den übrigen 5 Parzellen wurde nicht anerkannt. Es waren dies die 3 Parzellen des Kuhlmoores, die gänzlich von Bauernländereien eingeschlossen liegen und zum Gemeindebezirk gehören, ferner die Strecke der Au von der Eisenbahnbrücke bis zur Grenze der Gemarkung Groß-Hansdorf und die durch die Ländereien des Hofes Fabrik fließende Strecke, weil das hierauf von dem Gutsbesizer beanspruchte Weingut Eigentumsrecht nicht anerkannt wurde.

Gegen diesen Beschluß des Gemeindevorstehers schritt der Gutsbesizer den Weg des Verwaltungsstreitverfahrens, doch wurde die von ihm erhobene Klage sowohl vom Kreis-Ausschuß als auch in zweiter Instanz vom Bezirks-Ausschuß als unbegründet abgewiesen. Am 1. Mai hatte in letzter Instanz das Obergericht in Berlin über die gegen das Urtheil des Bezirks-Ausschusses vom Kläger eingelegte Revision zu entscheiden. Auch dieses wies die Klage kostenpflichtig ab, indem es die Entscheidungen der Vorinstanzen aufrecht hielt. Bezüglich des Kuhlmoores wurde noch besonders erwähnt, daß, wenn auch in diesem Falle die Zugehörigkeit desselben zum Gemeindebezirk feststehe, für die Frage des Jagdrechts die kommunale Zugehörigkeit eines Grundstückes doch ohne Bedeutung sei, da lediglich sein Umfang, die Größe von mindestens 300 Morgen, die Voraussetzung zur jagdbaren Ausübung durch den Besitzer bilde. Auf Antrag des Klägers wurde

jedoch in der Begründung ausgesprochen, daß es sich bei dieser Entscheidung um das Fischereirecht in der Au nicht handele, sondern lediglich um die Jagdnutzung.

**Wargteheide, 4. Mai.** Dem Zimmergesellen Hermann Schacht hieß, ist in Anerkennung seiner thätigen Tätigkeit bei Löschung des Brandes der Wittve Wollwigschen Kathe hieß, am Abend des 2. Oktobertages vom Landes-Direktorat zu Kiel eine Belohnung von 35 Mark zu Theil geworden. Dem Eingreifen des Schacht ist es zu danken, daß das Feuer, welches bereits im Strohdach hell aufloderte, gelöscht wurde. Gleichfalls haben der Schornsteinfegergeselle Franz Lehmann und der Zimmergeselle Wilhelm Lohse hies. vom Landes-Direktorat eine Belohnung erhalten, ersterer 25 Mark und letzterer 20 Mk. Beide beschützten in anerkannter Weise den Speicher des Kaufmanns Lüttaens, welcher beim Brande der Lüttaensschen Scheune in derselben Nacht vom Feuer schwer bedroht war und bereits mehrere Male Feuer gefangen hatte. Beide handelten auf dem feinsten Boden sich befänden. Lehmann hat außerdem ein besonderes Belohnungsschreiben erhalten. Den Behörden ist es bis jetzt nicht gelungen, der Brandstifter habhaft zu werden.

Heute hatte der Arbeiter Dwenger das Unglück, in der Scheune des Hofbesizers Wulz durch den Boden zu stürzen, wodurch er sich an scheinend eine schwerere Contusion des rechten Beines zugezogen hat.

Die Leiche des durch Selbstmord (durch Ertrinken in der Elbe zu Hamburg) geendigten Amtsdieners Meßen von hier ist am Sonnabend auf dem Friedhof zu Ohlstedt beerdigt worden.

Das Fest der Jagdenweife der „Militairischen Kameradschaft“ am Sonntag den 28. Mai scheint ein großartiges zu werden. Viele Vereine haben ihr Erscheinen bereits zugesagt. Am Festzuge werden sich voraussichtlich mehrere hundert Menschen theilnehmen. Abends findet Ball und Feuerwerk statt.

**Alt-Mahlstedt, 2. Mai.** Gestern hat die Postverwaltung das neuerbaute Postgebäude bezogen und ist der Betrieb in demselben eröffnet worden. Die Dienststunden für das Publikum sind von 7 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr Vormittags und 5 bis 6 Uhr Nachmittags, sowie für den Telegraphendienst von 12 bis 1 Uhr Mittags.

Mit dem Abbruch des alten Pastoratgebäudes ist gestern ebenfalls begonnen worden, das Amtsbureau des Herrn Propsten Chalpbauers ist während der Zeit des Neubaus nach dem Hause des Herrn F. Wittig hierseits verlegt worden.

**Wandsbek, 3. Mai.** Heute Morgen wurde von der hiesigen Polizei-Behörde ein hierseits wohnhafter Maler verhaftet, der schwerer Sittverbrechen gegen Kinder beschuldigt wird und dem auch die vor einiger Zeit in Marienhal zur Nachtzeit vorgekommenen zahlreichen Sittverbrechen zur Last gelegt werden. Von einem in der Octaviusstraße dienenden Mädchen ist der Verhaftete bereits als Derjenige bestimmt erkannt, welcher ihn in schamloser Weise gegenübergetreten ist. In der Person des Arrestanten dürfte nunmehr der längst gesuchte „Mantelmann“ gefunden sein.

**Oldesloe, 30. April.** Die 27. allgemeine schleswig-holsteinische Lehrerversammlung ist nunmehr in einer gestern stattgefundenen Beratung des Hauptausschusses mit dem Vorsitzenden des allgemeinen schleswig-holsteinischen Lehrervereins,

Lehrer Lügen-Trennwerth, auf den 10. bis 12. August festgesetzt worden. Von einer Verlegung der Versammlung wurde deswegen abgesehen, weil viele Landschulen im Herbst keine Ferien haben. Das Programm für die Versammlung wurde festgesetzt wie folgt: Am 10. August Sitzung des Pädagogikvereins, Aufteilungsverhandlungen für Gesang und Musik sowie für Schülerbibliotheken, Vertreterversammlung, Vorversammlung und Kommerz; 11. August: Choral vom Thurm, Kirchenkonzert, Hauptversammlung in der Kirche, Festeffen auf der Badeanstalt, Besichtigung der Bäder und des Kurgartens, Konzert, Feuerwerk, Ball; am 12. August, Vormittag Aufteilungs-Versammlung für Naturkunde und Nachmittags Ausflug nach Lübeck. Die Lehrmittel-Ausstellung wird in der Turnhalle stattfinden.

**Kiel, 3. Mai.** Ein höchst bedauerliches Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag auf unserem Kriegshafen. Die erst vor Kurzem zur Einstellung gelangten, an Bord des Schiffschiffes „Molke“ eingeschiffenen Schiffsjungen, wie gewöhnlich am Mittwoch Nachmittag einen Ausflug an Land machen und hatten zu dem Zweck in 3 Booten Platz genommen, welche hintereinander vertaucht, von einer Pinasse gezogen wurden. Das Ziel war die am Dietrichsdorfer Ufer liegende Ballastbrücke, wo gelandet werden sollte. Als die Kette der Boote, deren letztes Glied die Jolle des Kriegschiffes bildete, den Strom durchquerte, nahte sich plötzlich vom inneren Hafen her der auf der Fahrt nach Königberg begriffene Dampfer „Helene“ und ergriff die Jolle, welche sofort kenterte. Die in dem Boote befindlichen Schiffsjungen, über 20 an der Zahl, stürzten sämtlich ins Wasser. Von ihnen haben 7 den Tod in den Wellen gefunden, während die übrigen gerettet wurden. Doch mußte auch von diesen noch ein Schiffsjunge, der bei dem Unglück das Bein gebrochen hatte, sofort ins Lazareth geschafft werden. Von den Ertrunkenen wurde die Leiche eines Schiffsjungens bereits heute Nachmittag gefunden. Der Dampfer „Helene“ wurde an Ort und Stelle festgehalten. Wie aus Kiel heute gemeldet wird, sind bis jetzt die Leichen zweier der ertrunkenen Schiffsjungen gefunden.

**Schleswig, 3. Mai.** Jahrelang klagte man in unserer Provinz über den Mangel an Volksschullehrern, und obgleich die Seminare jährlich ca. 200 junge Lehrer ins Amt schicken, auch viele Lehrkräfte aus anderen Provinzen, besonders aus Hannover, übersiedelten in unsere Provinz, so blieb doch manche der gering dotierten Stellen längere Zeit unbesetzt. Jetzt, nachdem auch Hamburg nicht so viele Lehrkräfte aus Schleswig-Holstein mehr anwirbt, scheint endlich die Sachlage zum Bessern sich ändern zu wollen, und es ist in den letzten Wochen seit Jahren zum ersten Mal vorgekommen, daß die königliche Regierung nicht allen Seminaristen eine Stelle überweisen konnte, beispielsweise von den Tonderanern 10 die Mittelung wurde, es seien keine offenen Schulstellen zur Zeit vorhanden. Da auch der Andrang zu den Präparandenanstalten sehr groß ist, so sieht zu erwarten, daß für einige Zeit der Lehrermanuel als gehoben zu betrachten ist.

**Nordschleswig.** Ueber die schreckliche Feuersbrunst, wodurch das herrliche Gut Selb auf Seeland in Asche gelegt wurde, und wobei 190 Kühe, 8 Pferde, 1 kolobarer Hengst und 100 Schweine umkamen, berichten die dänischen Zeitungen Folgendes: Das Feuer, durch die Unvorsichtigkeit zweier Knaben im Alter von 9 und 5 Jahren verursacht, entzündete sich am halb 2 Uhr und dauerte etwa 3 Stunden. Der Besitzer des Gutes, der preussische Rittmeister Baron von Scheel-Plessen, der sonst auf seinen

Gütern in Holstein sich aufhält, befand sich zufällig auf Seeland und traf bald auf der Unglücksstätte ein. Der Gutspächter Buch dagegen war abwesend. Letzterer hat den Viehbestand und das Inventar mit 185 000 Kronen in der neuen dänischen Feuer-Vericherungsgesellschaft versichert. Nach seiner Angabe beläuft sich sein Schaden allein auf 95 000 Kronen.

**Kleine Mittheilungen.**

Von Haisfischen gefressen ist, wie sich erst jetzt herausgestellt hat, der in Altona geborene auf der in Brake beheimatheten Bark „St. Jago“ bedienstete Matrose Elvers. Derselbe hat, als die Bark im Dezember v. J. in St. Paul (Brasilien) in Quarantäne lag, am Abend des 24. Dezember gebadet, ist dann in einen Rudel Haisfische eingetretten und zerrissen worden. Erst Haisfische, die einige Tage später auf der Bark von St. Paul gefangen wurden, enthielten in ihrem Magen Ueberreste des Unglücklichen.

Der Landmann Peter Torp aus Hundewatt, welcher Sonnabend nach Hellewadt zum Markt gekommen war, erlitt durch einen Sturz vor einer Treppe einen Genickbruch, der den sofortigen Tod herbeiführte.

Für Jagdfreunde wird die Nachricht von Interesse sein, daß nach Versicherung aus Jägerkreisen die diesjährige Hasenjagd eine sehr günstige zu werden verspricht, da infolge des frühzeitig eingetretenen Frühlings die Beobachtung gemacht wird, daß junge Hasen in überaus großer Anzahl vorhanden sind.

Aus Melbörf schreibt man: Heute erlaubten die Preise für Monatsferkel an unserem Ferkelmarkt wiederum eine Steigerung, so daß Monatsferkel mit 17 bis 19 Mark pro Stück bezahlt werden mußten, während sechs bis zwölf Wochen alte Ferkel mit 22 bis 36 Mark pro Stück bezahlt wurden. Fette Versuchsschweine bedingen 37 bis 38 Mark pro Centner lebend Gewicht.

Im Regierungsbezirk Schleswig ist laut Mittheilung des „Reichs-Anzeigers“ der Stand der Saaten im Allgemeinen befriedigend. Der Weizen zeigt mit Ausnahme der niedrigen Flächen, welche durch Kälte gelitten haben, ein gutes Aussehen. Der Roggen sieht weniger gut aus, besonders auf den Feldern, welche im Herbst spät bestellt worden sind. Die Kleefelder zeigen wenig Leben. Stellenweise ist jedoch zu erkennen, daß der Klee gut durchgewintert ist und einen dichten Stand hat.

Eine recht große Fruchtbarkeit zeigt ein Mutterfisch des Quiners Niders in Bebensee, das in 3 Jahren 11 Kämmer geworfen hat.

Auf dem Bahnhofe zu Glückstadt geriet der Bahnmehraspirant H. durch Unachtsamkeit vor die Lokomotive eines einfahrenden Zuges und wurde so schwer verletzt, daß er gleich darauf starb.

**Hamburg.**

Die Criminal-Polizei hat am Dienstag Morgen Aufsehen erregende Verhaftungen vorgenommen. Fünf Droßdäken, je einen Eisenbahnkassaffner und einen Schutzmann als Begleiter enthaltend, führten von der Benloer Bahn nach dem Brookthor, wo in der dortigen Polizeiwache die Personalien der Leute festgesetzt wurden. Als dies erfolgt war, führte man die Betreffenden nach dem Untersuchungsgefängnis. Auch am Mittwoch Morgen haben wiederum mehrere Verhaftungen gleicher Art stattgefunden. Die Leute sollen dabei abgefaßt sein, daß sie, um sich einen eigenen Vorteil zu verschaffen, Passagiere mitgenommen haben, die nicht im Besitz von Fahrkarten waren.

Flüchtig geworden nach Unterschlagung von ansehnlich 20 000 Mk. ist der 33 Jahr alte Direktor der Hansa-Brauereigesellschaft Christel Böge.

auf den Gedanken kommen, mich zu rächen. Ich bin bereit, mir jeden Augenblick eine Kugel durch den Kopf zu schießen oder aus diesem Giftfläschchen einen Schluck zu nehmen, aber so lange dies noch nicht unbedingt nöthig ist, erwarte ich von Dir Hilfe, und Du weißt jetzt, wie Du mir und Dir helfen kannst.

„Ja, ich weiß es, und werde Dir helfen, so gut ich kann,“ bemerkte jetzt Matthey mit einem seltsamen Lächeln, von welchem man nicht sagen konnte, ob es der Furcht oder der Verzweiflung entsprang.

„Die Zeit drängt übrigens,“ erwiderte Durau, „ich werde deshalb schon morgen bei Dir nachfragen, ob unser Plan gelungen ist.“

„Schon morgen?“ frag Matthey erstaunt. „Dann müßte ich mich ja noch heute von meinem Onkel mit Kassenvollmacht versehen lassen. Dies wird aber heute nicht mehr möglich sein, denn ich habe Dir ja bereits gesagt, daß mich die Aerzte nicht an das Bett Hombergs lassen, weil dieser der vollständigen Ruhe bedarf.“

„Du mußt aber gerade diese Situation ausnutzen, Matthey,“ erwiderte Durau mit febernder Hast, „denn Du bist doch Hombergs Neffe und einziger naher Verwandter, und dem kann man doch nicht auf die Dauer den Zutritt zu dem kranken Onkel verwehren wollen. Gerade wenn Homberg noch schwer darnieder liegt, wenn er schwach an körperlichen und geistigen Kräften ist, kannst Du am meisten bei ihm erreichen.“

„Aber für morgen kann ich Dir noch nichts versprechen, Durau,“ antwortete der Maler ziemlich barsch. „Denn Du mußt doch einsehen, daß ich die Angelegenheit nicht übers Knie brechen darf. Frage in zwei oder drei Tagen nach, dann werde ich wissen, woran ich bin.“

„Nun gut,“ entgegnete Durau, „so komme ich übermorgen um dieselbe Zeit wieder. Leb' wohl bis dahin und thue, was in Deinen Kräften steht, um uns der Gefahr zu entziehen.“

Matthey begleitete den unheimlichen Menschen bis zur Hausthür und kehrte dann in sein Atelier zurück. Er wollte arbeiten und vor allen Dingen das Porträt der kleinen Baroneß von Saffen, auf dessen Vollendung die Baroneß bereits seit mehreren Wochen vergeblich gewartet hatte, fertig malen, aber der unglückliche Künstler vermochte nicht zu arbeiten. In seinem Kopfe hämmerte es, seine Stirn war heiß vor Aufregung und seine Gedanken verwirrten sich. Mit einem tiefen Seufzer warf er sich auf einen Sessel und hielt die Hände vor die Augen. Wie ein Anfall des Wahnsinns war es über ihn gekommen. Er fühlte sich wie in einen tiefen, tiefen Abgrund versunken, in welchem die feurigen Wogen eines Gluthmeeres tosten. Riesige Ungeheuer stürzten auf ihn ein, um ihn zu verschlingen und das größte dieser Ungeheime trug das Antlitz Duraus mit furchtbar drohenden Geberden.

Wie von Furien verfolgt wollte Matthey

dem Schlunde entfliehen und raste in dem Atelier umher. Er stieß dabei mit dem Kopfe an die Wand und fiel betäubt nieder.

Diese Betäubung brachte dem unseligen Manne wenigstens für einige Zeit Ruhe. Aus der Betäubung fiel er in einen unruhigen Schlaf, und aus diesem weckte ihn ein lautes wiederholtes Klopfen an der Thür, welche zum Atelier führte.

Dieses Klopfen gab ihm seine Besinnung wieder. Rasch sprang er auf und eilte nach der Thür, aber wie von einer plötzlichen Angst gepackt, prallte er zurück und flüsterte mit bebenden Lippen: „Kommen sie vielleicht schon, um mich ins Gefängnis zu führen?“

Dann suchten seine Augen nach dem Revolver, den er vor Durau's Ankunft in der Hand gehabt und weggelegt hatte, aber noch ehe er nach der Waffe weiter umherblickte, wurde wiederum an die Thür geklopft, und er rief mechanisch aus Gewohnheit: „Herein!“

Da öffnete sich die Thür und die kleine Baroneß von Saffen trat im weißen Kleide und freundlich lachend in das Atelier.

„Ah, die gnädige Frau Baroneß beehren mich mit einem Besuche,“ rief jetzt Matthey mit erzwungener Freundlichkeit und lief, mit einer tiefen Verbeugung nach der Thür, aber enttäuscht trat er zurück, denn es war nicht die Baroneß von Saffen, welche dem Kinde folgte, sondern dessen Gouvernante.

„Entschuldigen Sie gütigst, Herr Matthey,“ sagte die Gouvernante, „wenn wir

störten. Die Frau Baroneß von Saffen hatte befohlen, daß ich mit deren Töchtern um diese Zeit in Ihr Atelier kommen sollte und ich glaubte auch, daß die Frau Baroneß schon hier wäre, um mit ihnen wegen des Porträts zu sprechen.“

„Bedauere sehr, Fräulein, Ihnen sagen zu müssen, daß die gnädige Frau noch nicht hier war,“ erwiderte Matthey höflich. „Wollen Sie nicht einstweilen Platz nehmen, denn wahrscheinlich wird die Baroneß doch bald hier eintreffen.“

„Wenn wir Ihnen hier nicht lästig fallen, Herr Matthey, so nehmen wir Ihr Anerbieten dankend an,“ entgegnete die Gouvernante und nahm mit der kleinen Baroneß auf einem Sopha Platz.

Der Maler holte eine Mappe mit schönen Bildern herbei und zeigte und erklärte die der kleinen Baroneß und deren Begleiterin, um denselben die Zeit bis zur Ankunft der Baroneß zu vertreiben, aber wohl eine halbe Stunde verfloß und die Dame kam nicht.

Da wurde die Gouvernante unruhig und erklärte, daß hier entweder ein Mißverständnis obwalte, oder daß der Baroneß vielleicht gar ein Unfall auf dem Herzuge zugefallen sei. Jedenfalls könnte sie jetzt keine Minute länger warten, denn um vier Uhr hätte die gnädige Frau hier sein wollen und jetzt wäre es bereits 1/25 Uhr, ohne daß sie gekommen sei. Dies erweckte in ihr Beforgniß, denn die Frau Baroneß liebe sonst die Pünktlichkeit sehr.

Die ausst... der Al... Abgeord... Borjw... von Ab... jeder Be... übergebe... einer h... Abward... Kaufe he... die Abt... klären... gangs... über die... elat und... gefeg No... Das Wohlge... Demnach... beschloffe... drei Bät... Abgeord... neuergre... frischen r... andere G... geordnete... zweite Le... genehmig... vorlage i... Wahl. Do r... sämtlich... (nat. lib.)... Lenfina... 15 374... 133 Stin... Wiede... König U... seine Un... weiter bei... Bezagin... danken un... tigen Wol... hangin di... zur Abba... zöflichen I... mit der G... biete, Da... handlung... Regierung... in seiner... Oberst Lar... im Dörbe... den, der... freies Gel... Die in... Großen S... der bulgar... soll, haben... gerung er... gerungsr... Buch der... deren sein... in die Gr... seinen Fri... gemacht h... Eine g... beiaht, na... Die in... bewegen... mit der t... Seufz... den Kopf... langen S... Ateliers... Baroneß... „Die... legen, ob... fertig ist... zu meiner... ebenso un... D, es la... ich bin so... kleine mei... Kraft hal... Erlöfung... Welt!“ Der ruhige F... und neb... bittersten... seiner k... Seele. D, es wacke... an mir e... mit tiefe... wachsch... lerschen... erfüllung... darmberz...

### Deutsches Reich.

Der Reichstag verhandelte am Dienstag fast ausschließlich über den Commissionsbericht betreffs der „Abwardt-Akten.“ Aus dem Referat der Abgeordneten Dr. v. Cuny (nat. lib.) und Dr. Borjch (Centr.) erhellt klar, daß die verschiedenen von Abwardt ausgeprochenen Beschuldigungen jeder Begründung entbehren und daß die von ihm übergebenen „Akten“ wertlos Zeug sind. Nach einer höchst confusen Verteidigungsrede des Abg. Abwardt, welche häufig stürmische Heiterkeit im Hause hervorrief, gelangte der Commissionsbeschluß, die Abwardt'sche Aktenoffäre als erledigt zu erklären, mit Stimmeneinheit zur Annahme. Ein gangs der Dienstagsitzung waren die Vorlage über die Ersatzverteilung, der zweite Nachtrags- etat und in der Gesamtabstimmung die Wucher- gesetz Novelle definitiv angenommen worden.

Das Herrenhaus genehmigte am Dienstag das Wahlgesetz nach den Beschlüssen seiner Commission. Demnach ist die vom Abgeordnetenhaus bei § 1 beschlossene Zwölftelung für die Herstellung der drei Wählerabteilungen abgeändert und die vom Abgeordnetenhaus gleichfalls beschlossene Maximal- neuzugrenze von 2000 W. für die Urwähler ge- streichen worden. Die Vorlage muß also an das andere Haus zurückgehen. — Das preussische Ab- geordnetenhaus beendete am gleichen Tage die zweite Lesung des Communalabgabengesetzes und genehmigte dann ohne Debatte die Sekundärbahn- vorlage in zweiter Lesung.

Dortmund, 4. Mai. Reichstags-Er- st- abg. Der „Dortm. Ztg.“ zufolge sind in sämtlichen Wahlbezirken gezählt worden; Müller (nat. lib.) 14 714, für Eichhoff (deutsch-fr.) 1796 Benning (Centr.) 12 030, Tölsche (Soz.-Dem.) 15 374, Robn (Dem.) 204 und Dr. König (Ant) 133 Stimmen.

### Ausland.

#### Frankreich.

Wieder einmal soll nach Pariser Meldungen König Behanzin von Dahomey den Franzosen seine Unterwerfung angeboten haben. Wie es weiter heißt, wolle die französische Regierung mit Behanzin deshalb verhandeln, doch müsse er ab- danken und sich von der Regierung seinen künf- tigen Wohnsitz anweisen lassen. Darauf soll Be- hanzin durch einen Boten seine Bereitwilligkeit zur Abdankung gegen Zusicherung einer fran- zösischen Pension haben ausdrücken lassen, jedoch mit der Erklärung, daß ihm seine Religion ver- biete, Dahomey zu verlassen. Die weitere Ver- handlung mit dem König will die französische Regierung nur dann führen, wenn er persönlich in seiner ehemaligen Hauptstadt Abomey erscheint. Oberst Lambinet, der Nachfolger General Dodds' im Oberbefehl in Dahomey, ist angewiesen wor- den, der schwarzen Majestät zu diesem Zweck freies Geleit zuzuschern.

#### Orient.

Die in Bulgarien stattgefundenen Wahlen zur Großen Sobranje, welche über die Abänderung der bulgarischen Verfassung definitiv beschließen soll, haben einen durchschlagenden Sieg der Re- gierung ergeben. Sämtliche Listen mit den re- gierungsfreundlichen Candidaten sind durchgegangen. Auch der alte Verschwörer Zankow ist mit meh- reren seiner Anhänger als regierungsfreundlich in die Große Sobranje gewählt worden, da er seinen Frieden mit dem Regime des Coburgers gemacht hat.

#### Rußland.

Eine Moskauer Depesche der „Daily Chron.“ besagt, nach einer Meldung aus der Krim ent-

gingen der Zar, die Zarin und die Großfürstin Xenia mit genauer Noth dem Tode des Ertrinkens. Der Wagen stürzte um, während er über eine Brücke fuhr. Alle Insassen wurden in der Flut geschleudert. Dieser Unfall, sowie eine kürzlich stattgefundene Meuterei der Don'schen Kosaken würden so geheim wie möglich gehalten.

#### Spanien.

Die neue aufständische Bewegung auf der Insel Cuba gegen die Spanier scheint keine be- sonderen Aussichten zu haben. Wenigstens ver- sichern amtliche Depeschen aus Cuba, daß In- fanterie- und Kavallerie-Abteilungen die Insur- genten verfolgten, die Bewegung bleibe auf den ursprünglichen Heerd beschränkt.

#### Amerika.

Ueber die Eröffnung der Weltausstellung in Chicago wird dem „B. L.“ von seinem Bericht erstatter gemeldet: „In Bestätigung der officiellen Berichte ist zu konstatieren, daß der Gesamt- einindruck der Ausstellung, obwohl dieselbe noch in manchen Theilen sehr unfertig ist, ein überaus großartiger und überwältigender ist. Eben deshalb erwies sich der Knalleffekt, mit welchem Präsident Cleveland die Ausstellung faktisch eröffnete — er drückte auf den Knopf einer elektrischen Leitung, welche in einem Augenblick sämtliche Maschinen in Bewegung setzte, tausend Fahnen entrollte und alle Brunnen spritzen ließ — in dem endlosen Ausstellungsraum als verhältnismäßig wirkungs- los. Nach der Eröffnungsfeierlichkeit machte Cleve- land mit seinem großen Gefolge einen Rundgang durch den Industriepalast. Der Anblick, den die deutsche Abtheilung bietet, ist einfach wundervoll. Als Cleveland sich der deutschen Abtheilung näherte, öffnete sich eine riesige eiserne Ehren- pforte, zwei deutsche Militärkapellen intonirten amerikanische und deutsche Nationallieder. Cleve- land erkannte an, daß Deutschland von allen Ländern am stärksten auf der Ausstellung ver- treten ist; er bewunderte das vortreffliche Arran- gement des deutschen Pavillons als einzig in seiner Art und als den Glanzpunkt der Aus- stellung.“

New York, 3. Mai. Aus dem Staate Ohio werden verpeinende Ueberschwemmungen gemeldet. Das große Wasserammelbecken bei Levisone ist heute früh 4 Uhr geborsten und die Wassermassen richteten in der Umgegend große Verwüstungen an. Man nimmt an, daß 20 Menschenleben bei dieser Katastrophe zu Grunde gegangen seien. Auch der südliche Theil von Ohio, sowie die Gegend des Scioto und seiner Nebenflüsse, wo ausgedehnter Getreidebau betrieben wird, sind durch diese Ueberschwemmungen sehr heimgejucht worden.

### Mannigfaltiges.

Ein Bettler, des in einer Droschke vor- fährt, dürfte trotz der mancherlei Ueberraschungen die uns schon von dieser Seite dargeboten worden sind, wohl noch nicht dagewesen sein. Bei einem Schöneberger Hausbesitzer erschien dieser Tage ein Mann, der unter der Angabe, daß er früher selbst Besitzer eines Hauses gewesen und durch Unglücksfälle in Noth gerathen sei, den „Kollegen“ um eine Unterstüzung bat. Als er abgewiesen wurde, flehte er, ihm seine Unkosten zu ersetzen. Da er an der Sicht leide, habe er sich eine Droschke nehmen müssen, um seine „geschäftlichen Besuche“ zu machen. Aber auch dieses Anliegen fand keine Erörterung, und betäubt fuhr der Fächter von dannen, um vermuthlich bei einem anderen ehemaligen Kollegen „anzuhalten“.

Ein schlafender Gerichtshof. In Bannes (im französischen Departement Arriban) sollte jüngst ein sehr wichtiger Prozeß zur Verhandlung kommen. Die Geschworenen waren zur Stelle, der Zeugnisauftrag war beendet, die fünf Ange- klagten, zwei Frauen und drei Männer hatten Namen und Stand angegeben und der Vorsitzende des Gerichtshofs ertheilte dem Kanzler das Wort zur Verlesung der Anklageschrift. Der Kanzler er- hob sich und begann mit jammervoller Stimme — er sprach etwas sehr durch die Nase — seine langweilige Lektüre, die die Kleinigkeit von vier und einer halben Stunde dauerte. Als er geendet, war er höchst überrascht von dem tiefen Schweigen, das im Saale herrschte. Er blickte um sich und sah zu seinem größten Erstaunen, daß Präsident, Richter, Staatsanwalt, die Geschworenen, die Zeugen, die Angeklagten und drei von den An- wälten den Schlaf der Gerechten schliefen; der vierte Anwalt nickte sehr verdächtig mit dem Haupte und schien gleichfalls geneigt, in ein besseres Traumbüchlein hinüberzuschlummern. Zwei von den Angeklagten schnarchten mit den Gerichtsdienern die zu ihrer Bewachung da waren, um die Wette. Im ersten Augenblick wußte der näselnde Kanzler nicht, wie er sich diesem „vergauberten“ Gerichts- hof gegenüber zu benehmen habe; schließlich faßte er sich jedoch ein Herz und beschloß, den neben ihm schlafenden Richter durch einen gelinden Puff zu wecken. Der Richter wachte auf, schüttelte sich unter furchtbarem Gähnen und weckte einen Kol- legen rechter Hand auf, der seinerseits Mühe hatte den aufscheinend süß träumenden Präsidenten in die graue Wirklichkeit zurückzurufen. Der Prä- sident rechte und streckte sich und weckte den Staatsanwalt; so ermunterte einer den anderen, bis schließlich alle wach wurden. Als jeder den Schlaf aus den Augen gerieben hatte, erhob sich der Vorsitzende und sprach die von dreimaligen Gähnen unterbrochenen Worte: „Die Sitzung wird auf morgen verschoben.“

Zu großen Scandalen, welche noch ein gerichtliches Nachspiel haben werden, kam es am Donnerstag auf dem Kirchhof zu Neu-Ruppin, wo eine Frau Schulz, die Stiefmutter eines durch Selbstmord geendeten Kindes, von verschiedenen Frauen insultirt wurde, so daß sie in die Leichen- halle flüchten mußte. Die wüthende Menge wuchs defartig an, daß Frau Schulz durch die Polizei befreit werden mußte, welche später auch das Haus derselben bewachte.

Tod durch eine Nähnadel. Ottweiler, 29. April. In St. Wendel war durch Unach- samkeit eine Nähnadel auf dem Postflusse liegen geblieben, auf den sich eine 43jährige Frau setzte. Die Nadel drang tief ins Fleisch. Der unbe- deutenden Wunde wurde Anfangs keine Bedeutung beigelegt, aber bald stellten sich heftige Schmerzen ein, weshalb der Arzt gerufen wurde. Allein es war zu spät. Die Frau starb unter zähllichen Schmerzen an Blutvergiftung.

Ueber die Erweckung einer Scheintodten wissen Berliner Blätter folgendes zu erzählen: Die 18jährige Tochter eines Kaufmanns wollte am Sonnabend zu einer Hochzeitsfeier gehen. In der Nacht vorher klagte sie über heftige Kopfschmerzen, am Sonnabend Morgen befahl sie ein frampfortiger Zustand, und am Mittag trat anscheinend der Tod ein. Die Sterbekleider wurden angefertigt und alle Vorbereitungen zur Beerdigung getroffen. Der Hausarzt war kurz vor ihrem Tode verreis, ein Vertreter sollte den Todtschein ausstellen, konnte indes erst am Sonntag die Leiche besichtigen. Hierbei über- raschte ihn die Klarheit der Augen; auch andere Anzeichen und hauptsächlich der kurze Verlauf der Krankheit machten ihn flugig, so daß er die Leiche in gewärmte Betten bringen ließ und on-

die Wiederbelebung der offenbar Scheintodten ging. Nach langen Bemühungen zeigte sich der Erfolg. Um 9 1/2 Uhr Abends erwachte die Erkrankte. Im Laufe der Nacht erholte sie sich soweit, daß sie die Augen öffnete und ihre Um- gebung zu erkennen schien, doch machte eine lähmende Schwäche noch jede Bewegung unzmög- lich. Die Sprache ist noch nicht zurückgekehrt, indes ist nach Aussage des Arztes begründete Aussicht auf vollständige Genesung vorhanden.

Zur diesjährigen Trockenheit. Aus P u l e r t h a l, 1. Mai. Von Hochpünterthal wird als ein Zeichen sehr großer Trockenheit und als ein wohl kaum je vorgekommenes Kuriosum berichtet, daß das Flußbett der Drau von Janichen Thal- aufwärts gegen Toblach in diesem und dem vorigen Monat durch eine Reihe von Wochen vollständig trocken war. Das wenige Wasser an der Quelle versickerte in der Gegend von Toblach und so war die Drau ohne Wasser, bis erst bei Innichen (der aus Segten kommende Thalbach einigermassen die Drau wieder „in Fluß“ brachte).

Schadenfeuer. E l b i n g, 2. Mai. Ein großer Brand ächtete in Neustückhöhe auf 13 Behörungen 60 Häuser, meistens Wirtschaftsges- chäfte, ein. Viele landwirthschaftliche Maschinen und 50 Stück Vieh sind mitverbrannt. Das Feuer entstand durch Spielen kleiner Kinder mit Streichhölzern. — In Neustettin hat ein Großfeuer in der Ball- und Königstraße 9 Wohn- häuser mit allen Hintergebäuden zerstört. Die Eßarbeiten wurden durch Wassermangel beein- trächtigt. Der Schaden beträgt 50 000 Mk. — F u l d a, 2. Mai. In dem armen Moendorie Dalherda, das vor einigen Jahren gänzlich nieder- gebrannt war, entstand gestern abermals eine große Feuersbrunn. Bei dem fast vollständigen Wassermangel ist bereits eine größere Anzahl von Gebäuden eingestürzt.

### Kreisfeuerwehrbezirk Stormarn.

Die freiwillige Feuerwehr in Siek ist dem Kreis-Feuerwehrbezirk Stormarn beigetreten. — Bewerbungen um den diesjährigen Kreis- Feuerwehrtag sind bisher eingegangen von Vargte- beide, Dlesloe und Ahrensburg. — Gegenüber der Einladung der freiwilligen Feuerwehren von Schleswig, Melbort und Heide zur Gründung eines Städte-Feuerwehr-Verbandes hat die freiwillige Feuerwehr in Gaarden ein- stimmig beschloffen, die Einladung abzulehnen und den nach Heide einberufenen Delegirten tag nicht zu beschiden. — Die Landes-Brandkasse zahlte in Aner- kennung der Leistungen bei den Bränden im März d. J. der freiwilligen Feuerwehr in Rortorf 50 Mark Belohnung. — Die Unterstützungs-Kasse der Aachen- Mäunchener Versicherungs-Gesellschaft zahlte dem kürzlich in Otteasen zu Schaden gekommenen Mitglied der freiwilligen Feuerwehr 30 Mk. aus.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Zieje in Ahrensburg.

**Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.35 bis 5.85 p. Met.** — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie **schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Meter** — glatt, gestreift, karirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend. **Seiden-Fabrik G. Henneberg k.u.k. Hofl. Zürich.**

Die Gouvernante ließ sich auch nicht bewegen, noch länger zu warten, und verließ mit der kleinen Baroneß alsbald das Atelier.

Seufzend und sich mit der Hand vor den Kopf schlagend, durchmaß der Maler mit langen Schritten die weiten Räume seines Ateliers als die Gouvernante mit der kleinen Baroneß fort waren.

„Die Baronin kommt sicher, um zu sehen, ob das Bild ihres Töchterchens endlich fertig ist,“ flüsterte Matthey, „aber ich muß von meiner Schande gestehen, daß es noch ebenso unvollendet ist wie vor vierzehn Tagen. D, es lastet ein entsetzlicher Fluch auf mir ich bin so demoralisirt, daß ich, wie es scheint, keine meiner Pflichten mehr zu erfüllen die Kraft habe. Da ist der Tod die einzige Erlösung, denn was soll ich noch auf dieser Welt!“

Der unglückseligen Maler setzte seine un- ruhige Wanderung in seinem Atelier fort und neben den trübsten, traurigsten und bittersten Gedanken stiegen auch die Ideale seiner besseren Vergangenheit vor seine Seele.

D, hätte ich doch den guten Ermahnungen des wackeren Homberg, der wie ein Vater an mir gehandelt hat, gefolgt,“ flüsterte er mit tiefem Seufzer, „so wandelte ich jetzt wahrscheinlich auf der lichten Höhe des künst- lerschen Ruhmes und der treuen Pflicht- erfüllung vor Gott und den Menschen! D, barmherziger, gnädiger Gott, giebt es für

mich denn auf dieser Welt keine Rettung von schändlichem Untergange mehr!“

Da stieg in dieser Verzweiflung aufs Neue in Mattheys Seele derselbe rettende Gedanke auf, welchen er bereits heute einmal gehabt hatte.

Ein edele, gute Frau sollte ihn retten, ihr Anblick und ihre Liebe sollte und mußte ihn mit einem Male aus der schlechten Ge- sellschaft, in welche er sich begeben, und aus dem Pfuhle niedriger Leidenschaften reißen und ihn wieder für die Tugend, die Pflicht- erfüllung und die erhabene Kunst begeistern, und diese edele Frau konnte in seinen Augen nur die Baronin von Saffen sein.

Vielleicht war ihm das Schicksal in letzter Stunde noch gnädig und fügte es, daß die Baronin ihre Schritte hierherlenkte und dann wollte er es wagen, ihr sein Unglück und seine Liebe zu gestehen und darauf sein Schicksal aus ihrer Hand zu empfangen.

Immer aufgeregter, immer unruhiger wurde inzwischen der unselige Matthey. Er glied in seinem Wesen einem gefangenen Vogel, der den ersten Tag im Käfig ver- bringen muß und vergeblich nach allen Seiten mit dem Kopfe an das feste Gitter stößt und trotz aller Anstrengungen dennoch ein armer Gefangener bleibt.

Des bejammernswürthen Malers Kräfte, welche ohnedies schon viel gelitten hatten, erschöpften sich aber bald und nach Athem ringend sank er auf das Sopha. Aber kaum hatte er einige Minuten dort geruht, da

schreckte ihn ein leises Klopfen an der Thür empor.

Sollte die Baronin noch kommen? Dieser Gedanke gab dem unglücklichen neue Kraft, denn jetzt würde sich sein Schicksal entscheiden. Er schritt nach der Thüre und öffnete dieselbe zuvorkommend.

Seine Ahnung hatte ihn nicht betrogen, denn es war wirklich die Baronin von Saffen, welche mit freundlichem Grusse, aber auch in stichtlicher Verlegenheit eintrat.

„Entschuldigen Sie gütigst, Herr Mat- they,“ sagte sie dann nach der ersten Be- grüßung, „ich wollte nur fragen, ob Sie in der letzten Woche das Bild meiner Tochter fertig gemalt haben?“

„Ich bitte um Ihre gütige Nachsicht, gnädige Frau, das Bild ist leider noch nicht fertig, denn ich war in letzter Zeit ganz außer Stande, arbeiten zu können.“

„D, das bedauere ich sehr. Waren Sie krank, Herr Matthey?“

„Krank?“ erwiderte der Maler traurig. „Ja, krank bin ich, aber nicht im Körper, sondern in der Seele. Ich fühle mich ganz elend und unglücklich und habe Niemanden, dem ich mich anvertrauen könnte und besitze noch weniger eine Person, die mir in dieser Seelenpein beistehen möchte.“

„Das ist ja entsetzlich,“ bemerkte die Baronin. „Haben Sie keinen Verwandten, keinen Freund, dem Sie sich anvertrauen können?“

„In dieser Angelegenheit besitze ich keinen Freund,“ antwortete der Maler mit einer solchen tiefen Traurigkeit, daß das edle Herz der Baronin davon tief ergriffen wurde.

„Falls Sie glauben, daß ich Ihnen helfen kann, so bitte ich Sie darum, mir Ihr Vertrauen zu schenken,“ sagte sie dann im herzlichen Tone.

„D, Sie wollten die Barmherzigkeit, die engelgleiche Güte haben, gnädige Frau, mir zu helfen!“ rief Matthey wie ein Ertrinken- der, dem sich eine rettende Hand bietet, und sein ganzer Körper zitterte vor Aufregung.

„Wenn Sie mir Ihr Herzeleid anver- trauen wollen, so bitte ich, mir darüber zu schreiben,“ entgegnete die Baronin faust ab- wehrend, „denn ich kann nicht länger hier verweilen. Ich hatte in der Erwartung, daß das Bild fertig sei, meine Tochter und die Gouvernante hier herbestellt, ich sehe aber, daß sie nicht gekommen sind. Das beun- ruhigt mich und ich nach Hause gehen.“

„D, darüber können Sie sich beruhigen, gnädige Frau,“ sagte der Maler und zwang sich zu einem Lachen, „denn die Baroneß und die Gouvernante waren bereits vor einer Stunde hier, und sind erst nach längerem Warten wieder fortgegangen, weil die Gou- vernante glaubte, daß ein Mißverständnis vorliege oder daß die gnädige Frau verhindert worden sei, zu kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

**Kirchliche Anzeige.**  
Gottesdienst in Ahrensburg.  
Donnerstag, den 11. Mai, Himmelfahrtstag, 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

**Anzeigen.**

**Schonung und Ueberwachung der trigonometrischen Marksteine.**

Den Orts-Vorständen bringen wir hiermit in Erinnerung, daß sie nach § 6 des Gesetzes vom 7. März 1869, betr. die Errichtung von trigonometrischen Marksteinen (Gesetzsammlung für 1869 Seite 729) verpflichtet sind, die **Erhaltung der Marksteine** in ordnungsmäßigem Stande zu überwachen und von jeder Beschädigung oder Verrückung derselben sofort dem Kreislandrathe Anzeige zu machen. Gleichzeitig veranlassen wir die genannten Behörden, in ortsüblicher Weise bekannt zu machen, daß die Beschädigung, Verletzung oder Entfernung der Marksteine und der etwa darüber befindlichen Holzgerüste nach dem Gesetze unter Strafe gestellt ist.

Schleswig, den 22. Juli 1881.  
Königliche Regierung.

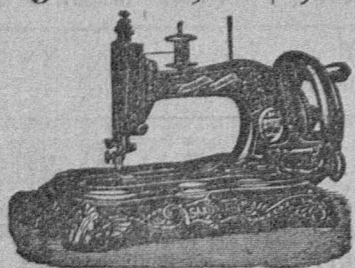
Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Ahrensburg, den 1. Mai 1893.

Der Gemeindevorsteher.  
Ziese.

**Die Apotheke in Ahrensburg**

- empfiehlt:
- Malz-Extrakt,
  - Malz-Extrakt-Bonbons,
  - Fenchel-Honig,
  - Kochsalz-Saft,
  - Dr. Wuth's Brustthee,
  - Cachou,
  - Dänische Brustkapseln,
  - Emser Pastillen.
  - Gegen Zahnschmerz:  
Dentin, Cocain-Watte,  
Zahntropfen.

**Singer-Nähmaschinen**



in bester Qualität,  
für Hand- u. Fußbetrieb,  
empfiehlt zu billigen Preisen  
Ahrensburg. **A. Henze.**

**Reparaturen werden prompt ausgeführt.**

**Zur Anfertigung von Pferdegeschirren**

und **Polster-Arbeiten**  
sowie zur prompten Ausführung von Reparaturen  
empfiehlt sich  
**L. Leonhard,**  
Sattler u. Tapezier.  
Ahrensburg, am Rondeel.

**Werner Müller,**

Fabrikation feiner Liqueure und Branntweine,  
**Ahrensburg,**  
Große Straße,

- empfiehlt:
- Wum per 1/4 Fl. 80 Pfg., Mk. 1.—, 1.50, 2.—.
  - Cognac per 1/4 Fl. Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 4.—.
  - Arcac per 1/4 Fl. 1.50 und 2.50.
  - Punsch-Extrakt per 1/4 Fl. Mk. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50.
  - Wothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/4 Fl. 90 Pfg.
  - Bordeauxwein per 1/4 Fl. 1.25 und 1.60 Mk.
  - Madeira, Sherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, billigt.

**Frühjahrs-Markt in Ahrensburg**  
Dienstag, den 9. Mai.

**Visitenkarten**

auf feinsten Eisenblechkarten mit den modernsten Schriften liefert in sauberster Ausführung und eleganter Verpackung  
**E. Ziese's** Buchdruckerei,  
Ahrensburg.

**Callens Specialität**

in **Fußboden- u. Del**  
und **Bernstein-Lack.**  
Niederlagen in Ahrensburg bei **Aug. Prahl** und **J. Möller.**

**Große Auswahl in**

**Damen-Hüten,**  
**Knaben-Hüte**  
von 80 Pfg. an  
**E. Lange,**  
Ahrensburg, Manhagener Allee.

**!! Delicatessen !!**

**Kochen Schinken** im Auschnitt,  
Mettwurst, geräuch. u. gekocht  
Hummer, Kronen,  
Sardinen in Del,  
Appetit-Süß,  
Anchovis, Christianer,  
Sardellen,  
Heringe, Holländer,  
Heringe, fette,  
Heringe, Matjes,  
Schweizerkäse, echter,  
Holländer Rahmkäse,  
Holsteiner Käse ff.,  
Burgkäse,  
Honig etc. etc.

empfiehlt  
**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg am Weinberg.

**Gesucht!**

auf sogleich ein junges, kräftiges

**Dienstmädchen**

Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

**Hotel Lindenhof.**

Zum

**Einweihungs-Ball**

am Himmelfahrtstag,  
**den 11. Mai 1893,**  
ladet freundlichst ein  
**W. Kröger.**

Die Ballmusik wird von Mitgliedern der Kapelle des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31 ausgeführt.

**Hôtel und Pensionat Zum Hamburger Wald.**

Empfehle meine großen Lokalitäten Touristen, Familien und Vereinen bestens. — Gute Küche, civile Preise, Pension Mk. 3.50.

Zu der am Himmelfahrtstage stattfindenden **Gröfzung**  
ladet freundlichst ein  
**H. Grell, Schmaltent.**

**Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager**

- empfiehlt:
- Feinste Meierei-Butter, Margarine, Schmalz,
  - Sardinen, Sardellen, Anchovis,
  - Kräuter-Käse, Mainzer Käse, Limburger Käse,
  - Delikatess-Heringe, neue Matjes-Heringe,
  - frische Eier.
  - Diverse Weine.

**Alle Sämereien**

in bestmöglicher Qualität liefern  
**Nonne & Hoepker, Ahrensburg.**

- Besonders empfehlen zur jetzigen Aussaat:
- Erbisen, frühe und späte volltragende Sorten;
  - Bohnen, Krup- und Stangen-, beste Sorten;
  - Landgurken, Japanische Klettergurken;
  - Grünkohl, extra krauser, niedriger, hohlhoher und hoher;
  - Stedrüben, gelbe violettspitzige Niesen, verbesserte, äußerst ertragreich und haltbar, p. Pfd. Mk. 1.20, 20 Gr. 10 Pfg.
  - Runkelrüben, beste gelbe u. rothe Walzen, p. Pfd. 75 Pfg., 100 Gr. 20 Pfg.
  - „ rothe u. gelbe Niesen, vorzüglich, p. Pfd. 60 und 75 Pfg., 100 Gr. 15 und 20 Pfg.
  - „ Modell, Neuheit; unübertroffen; außerordentlich haltbar und von großem Futterwerth, p. Pfd. Mk. 1.—, 100 Gr. 25 Pfg.

**H. Stamer,**

Sattler und Tapezier,  
Ahrensburg, Bahnhof-Strasse,

empfiehlt sich zur Anfertigung von

**Polster-Arbeiten aller Art.**

**Caffee**

in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt,  
zu billigsten Preisen.

**Caffeemehl**  
in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffeess  
empfiehlt  
**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg am Weinberg.

**Patent-Beutel-Blau**

mit verbessertem Metall-Verschluss,  
Feinstes Ultramarin-Blau,

zur Wäsche in Leinen-Packung, welches direktes Bläuen der Wäsche ohne Umfüllen des Ultramarins gestattet. Beutel a 10 und 5  
empfiehlt

Ahrensburg. **J. Möller.**

**HOCOLADE VON M.1.25 an aufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen**

**GEBRÜDER STOLWERCK**  
1/2 K. Dose 3 M.  
1/2 K. gut für 100 Tassen.  
Dampftrieb: 550 Pferdewerk  
32 Gold, silb. etc. Medaillen  
26 Kais. Königl. ETC.  
HOFDIPLOME  
Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Sichel-Cacao.

**Freiwillige Versteigerung.**

Am Mittwoch, 10. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Saale des Herrn **Schaden-dorff** hier selbst  
ca. 6 Duzend Nothstühle,  
(2 Duzend Wiener und 4 Duzend andere)

öffentlich meistbietend auf sechsmonatlichen Credit verkaufen.

Ahrensburg, den 5. Mai 1893.  
Der Gerichtsvollzieher.  
**Ed. Meyer.**

**Pension gesucht**

nach Pfingsten für 2 Erwachsene und 2 Kinder (6 u. 20 Monat) auf ca. 2 Monate-Bedingung: Wohnung Nähe des Schloßes. Offerten mit Preis an **(Hco 4541)**  
**Albert Loevenich, Hamburg**  
Papenhuderstr. 22.

**Hotel Lindenhof.**

**Zur Tanzmusik**

am Dienstag, den 9. Mai,  
(am Markttage),  
ladet freundlichst ein

**W. Kröger.**

**Kälbermarkt.**

Hamburg, den 2. Mai 1893.  
Dem heuzen Kälbermarkt auf dem Viehhof „Eternische“ an der Lagerstraße waren angetrieben 1107 Stück. Es wurden gekauft pro 100 Pfund Schlachtgewicht:  
für 1. Qualität 82—87 1/2 Mk.  
ausnahmsweise bis 100 „  
2. Qualität 65 1/2—71 „  
3. Qualität 74 1/2—80 „  
Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben 100 Stück.

**Von Hamburg nach Lübeck.**

Hamburg	9:45	11:20
Wandsbeck	8:45	9:45
Alte-Rahstedt	8:56	9:55
Ahrensburg	9:08	10:06
Burgstede	9:22	10:21
Ahrensburg	10:57	11:45
Burgstede	8:13	11:09
Ahrensburg	8:24	9:22
Wandsbeck	8:47	11:41
Alte-Rahstedt	8:59	11:16
Hamburg	9:10	9:57
Wandsbeck	12:02	12:25
Alte-Rahstedt	12:05	12:28
Ahrensburg	12:08	12:31

**Von Lübeck nach Hamburg.**

Lübeck	9:15	10:30
Wandsbeck	1:05	4:00
Alte-Rahstedt	1:15	4:12
Ahrensburg	1:27	4:26
Burgstede	1:39	4:43
Ahrensburg	1:43	5:02
Burgstede	1:55	5:14
Ahrensburg	2:16	5:28
Wandsbeck	2:26	5:41
Hamburg	2:38	5:49
Wandsbeck	9:10	10:12
Ahrensburg	9:35	10:37
Wandsbeck	9:40	10:42
Ahrensburg	9:53	10:52
Wandsbeck	10:04	10:30
Hamburg	10:04	10:30
Wandsbeck	10:12	10:37
Ahrensburg	10:12	10:37

**Wetter-Aussichten**

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.  
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!  
**7. Mai:** Vielfach heiter, wandernde Wolken, meist trocken, wärmer.  
**8.** Veränderlich wolkig mit Sonnenschein, Strichregen, normale Wärme.  
**9.** Sonntag mit wandernden Wolken, meist trocken, normale Wärme.  
**10.** Veränderlich, kühl, windig.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19